

Ausstellung „gesichtslos – Frauen in der Prostitution“ im Kulturhaus Osterfeld



v.l. Paul Taube, Leiter des Kulturhauses Osterfeld, Karen Ehlers Sisters e.V., Ursula Mayr BI Durlach gegen Prostitution, Gleichstellungsbeauftragte Susanne Brückner, Sabine Zeitler Terre des Femmes
Foto: Petra Löffler

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe zur Ausstellung „gesichtslos – Frauen in der Prostitution“ im Kulturhaus Osterfeld diskutierten die Pforzheimer Gleichstellungsbeauftragte Susanne Brückner, Karen Ehlers von Sisters e.V. aus Stuttgart, einer Hilfsorganisation, die Prostituierte beim Ausstieg unterstützt, und Ursula Mayr aus Karlsruhe von der Initiative „Durlach gegen Prostitution“. Thema im Foyer des Kulturhauses inmitten der Fotografien war die Situation in der Region.

Abgesagt hatte die örtliche Beratungsstelle Aspasia wegen „Einseitigkeit der Veranstaltungen“. Das Angebot der Moderatorin Sabine Zeitler, eine Bürgerinitiative pro Prostitution zu nennen, die ebenfalls eingeladen würde, blieb unerwidert. Aspasia erklärte, dass zwischen Zwangsprostitution und Sexarbeit unterschieden werden müsse – letztere sei „freiwillig“ und „bunt wie das Leben“ und könne auch „als sexuelle Selbstbestimmung ein Werkzeug sein gegen die patriarchale Unterdrückung“. Dem widersprach Ehlers: „nur ein Bruchteil der Prostituierten macht dies tatsächlich aus freien Stücken - meist Dominas oder sehr wenige Privilegierte“. Zu 95 Prozent seien die Frauen – meistens Migrantinnen - in einer Zwangslage und Prostitution sei für Sie deshalb „bezahlte Vergewaltigung“. Die

Psychotherapeutin Ursula Mayr konkretisierte, dass viele Frauen in der Prostitution vortraumatisiert seien und der Verkauf ihres Körpers zu weiteren posttraumatischen Belastungsstörungen führen würde: „Sie dissoziieren – sie trennen sich mental von Ihrem Körper, um dies ertragen zu können“. Karen Ehlers kritisierte die zu geringen Hilfsangebote: „Leider müssen wir oft finanziell einspringen, weil für die Frauen in der jeweiligen speziellen Situation kein offizielles Netz da ist, das sie auffängt, dabei sind wir ein ehrenamtlich tätiger Verein und finanzieren uns über Spenden“.

„Deutschland“ so Sabine Zeitler „ist eines der sehr wenigen Länder, in denen Prostitution legal ist – seit 2002 - und somit eine Dienstleistung, dies hat zu einem eklatanten Anstieg des Angebots und der Nachfrage geführt“ - Deutschland sei zu einem „Hotspot der käuflichen Sexualität und zum Zielland von Menschenhandel“ geworden und stehe deshalb international in der Kritik durch Organe der EU, UNO und zuletzt auch der OSZE. Daran habe auch das seit 2017 gültige Prostituiertenschutzgesetz nichts geändert mit Regeln wie Anmelde- und Kondompflicht, die klar nicht durchzusetzen seien.

So spiegelten die offiziellen Zahlen nicht die Realität, da nur ungefähr 23 000 Prostituierte in Deutschland registriert seien – die geschätzte Dunkelziffer gehe bis zu einer halben Million.

Aktuell gibt es laut Amt für Öffentliche Ordnung in Pforzheim zwölf Prostitutionsstätten (vor Corona waren es mehr). Hinzu kommen Terminwohnungen.

Seit Verabschiedung des Prostituiertenschutzgesetzes haben sich 498 Personen in Pforzheim angemeldet (hiervon 480 weiblich, 14 männlich, vier divers - 107 mit deutschem Pass) – allerdings in der Regel mit Gültigkeit für das gesamte Bundesgebiet. Diese Personen reisten aus ganz Deutschland an und blieben meist nur wenige Tage bis Wochen. Es sei deshalb nicht nachzuvollziehen, wo und wie lange die Prostituierten dann tatsächlich tätig seien. Es gebe keine nur in Pforzheim angemeldeten Menschen in der Prostitution.

Das baden-württembergischen Sozialministeriums weist hingegen für Pforzheim 88 Prostituierte für das Jahr 2022 aus.

Im Enzkreis finde offiziell keine Prostitution statt, da diese in Orten unter 35000 Einwohnern verboten sei.

Susanne Brückner wies darauf hin, dass in der Region hier viele Hilfs- und Ausstiegsangebote für Prostituierte etabliert worden seien und es auch einen Runden Tisch zum Thema gebe.

„In Karlsruhe haben wir das Ziel der Initiative erreicht“, zeigt sich Ursula Mayr erst mal zufrieden „das Großbordell in Durlach wird aktuell nicht gebaut – aber man weiß nie. Die Bürgerinitiative kämpft weiter gegen den bestehenden Straßenstrich“.

Momentan würden wieder die Gesetze gegen Menschenhandel verschärft, führte Zeitler abschließend aus „doch Wissenschaftler wie Professorin Elke Mack und Professor Ulrich Rommelfanger fordern in ihrer neuen vorgelegten wissenschaftlichen Untersuchung eine Totalrevision der deutschen Gesetzgebung, da

diese entgegen Artikel 1 Grundgesetz steht“ : „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ sei eine Fundamentalnorm. Der Gesetzgeber habe vorschnell Freiwilligkeit vorausgesetzt, die so nicht gegeben sei. Dieses erste umfassende verfassungsrechtliche Gutachten könne als Grundlage für eine Normenkontrollklage dienen, die von 184 Bundestagsabgeordneten ausgehen müsse oder einem anderen Verfassungsorgan wie einer Landesregierung.

Alle Frauen auf dem Podium sprachen sich für das „Nordische Modell“ aus, realisiert seit 1999 in Schweden und inzwischen auch in Norwegen, Island, Irland, Kanada, Israel, Frankreich und demnächst in Spanien: Dort sind die Prostituierten immer in einem legalen Status, es gibt massive Ausstiegs- und Beratungshilfen – strafbar ist allein der Sexkauf. „Allerdings bin ich da mit meinen Gleichstellungskolleginnen häufig nicht auf einer Linie“ so Brückner.

Auch die anwesenden Stadträte, Marianne Engeser sowie Andreas Kubisch wiesen bereits auf die Dringlichkeit einer Gesetzesänderung hin.

Die Ausstellung „gesichtslos-Frauen in der Prostitution“ ist noch bis zum 27. August im Kulturhaus Osterfeld zu sehen – zu Veranstaltungszeiten oder auf Anfrage für Gruppen.